

Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 34 (1969)
Heft: 1

Artikel: S Mueters Gärtli
Autor: Wirz-Wirz, Pauline
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-859518>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

S Mueters Gärtli

Wenn albe der Früelig zuen is ins Dorf cho isch, wenn d Storche wider in grosse Böge gfloge sy, wenn der Strossestaub vom warme Merzewind höch in d Luft gwirblet worden isch, wenn d Manne d Cheschtene- und d Lindebäum im Dorf umme zruggschnitte hai, ass si uusgseh hai wie grupfti Hüener, wenn albe d Spatze ihri vertschubblen Näscher über d Dachchärnel abe hai lo lampe, derzue ne Lärme gmacht hai, wie wenn si elleiggen uf der Wält weere, wenn do und dört in de Gärte mit em Rächeli und em Charschtheueli grumoret worden isch und d Buure uuse ufs Land sy go süfere, jä derno isch der Früelig au zu eus ins Mueters Gärtli vor em Huus cho.

Drü Spalierbäumli hai ihri wysse Blüetebüscheli in d Luft gstreckt und hai den Imbi gwunke: «Chömmet doch zuen is und schläcket der Hunig, er versprängt is fascht s Hälsli!» D Meise sy uf den Escht ummeghüpft, hai mir nüt dir nüt Chäfer und Ruppen ewäg bickt, wo doch jetzt au so gärn gläbt hätte. D Mueter het sen albe no derwäge grüemt und derzue glächlet. D Meise hai afo pfyfe und singe «d Zyt isch do, d Zyt isch do!» D Schnägge hai si au vüreglo und sy mit ihre härzige Hüsli im Gärtli umme gschnoogget, hai si do amene saftige Salatblettli verwylt oder dört bimene fyne Blüemli verluegt. Aber d Mueter het sen albe ganz ungsinnet packt und sen über d Stross in Schlyfibach bänglet. Wie hai si mi albe duuret, und wenn sie drufabe wider d Bachmuren uufgchläderet sy, han i se doch mängischt wider in mys Schürzli gno und bi mit ene zum Agaziewäldeli änen am Bach und han ene dört no zuegsproche, si sölle doch doblybe, do teug ene niem nüt. Under und näbe de Birebäumli sy es par langi Bluemebettli gläge, und im Früelig hets druff afo blüeje, s hätt nit schöner chönne sy. Roti, gäli und wyssi Schlüsselblüemli hai ihri Blüetechrönli eis näbes ander uf d Blettli gleit, dunkelblau; samtigi Aurikeli mit gäle Stärnli in der Mitti hai ihri Chöpfli uf de Stil in d Höchi gstreckt und derzue süess und heerlig gschmöckt. Blau Vergissmeinnicht, Glaarböckli in alle Farbe hai glüüchtet, und wenn albe derzue der grossi Frauehärzstock syni lange, rosefarbe Blüetetrübel über die silberige Bletter ghänkt het, so isch in eusem Gärtli e Blüetepracht gsi, ass d Lüt uf der Stross blybe stoh sy. Pfingschnägeli und au der Guldlagg hai ihre Duft uusgströmt und s Lylabäumli het afo blüeje. Mängi Fabriklerfrau isch uf em Wäg an d Arbet schnäll an Gartehag ane cho stoh und het non e par Nase voll vo däm Früeligszauber mit sech in die dumpfi Fabrikluft gno.

Näbe de Bluemebettli hai au d Schnittlechböschle scho lang vüre güggelet, au d Jokebszibeli ihri spitziige änge Röhrli zum Boden uusgstreckt. Wenn derno die liebi Früeligssunne no uf alles gschinne het, do isch e Glanz uf eusem Gärtli gläge, ämmel i glaub im Himmel hätt nit schöner chönne sy. D Mueter, wo mir Chinder jo z säge nie andersch ass bin eren Arbet gseh hai, si het jetzt der Wäbstuel lo stoh und isch uusen ins Gärtli cho. Aber nit öppe für ufs Bänkli cho z sitze, nei, si het do und dört an de Maiestöck ummezupft und

mängisch im ene schwache Pflänzli mit em Häueli e chly nochgehulfe, oder het gleitig in d Fürtechtäsche glängt und es Bygeli Soometäschli vüregno. Uf der Sunnesyte vom Huus, wo mer es äxtras Soomebett gha hai, dört het d Mueter die fyne Sömli gsäit, schön süferlig mit Stäckli abteilt und d Soomegüggli derzue in Bode gsteckt. Do isch alles, was d Mueter uf em grosse Pflanzplätz het welle setze, uufgwachse und der Bluemesoome isch au nit vergässe blibe. I frog mi hüt no mängisch, wie si s nummen au gmacht haig, ass ere d Setzlig all so guet groote sy. Wie Bürschte sy si albe dogstande, und mængere Fabriklerfrau het si dervo übere Gartehag ganzi Buschle für zwee Batze chönne verchaufe.

Underem Lilabäumli han i au es Gärtli gha. Mit Steinli han i es Hegli drum gleit und ha wie d Mueter Wägli und Bettli gmacht, numme vill chlyner, verstoht si, han ere Soome gheusche, ghackt und gsäit, ass i Bleichmuus, was i all gsi bi, ganz roti Backen übercho ha. Mängisch isch son es Sömli schön gwachse, und wenn derno im Summer d Leuemüli, myni liebschte Blüemli, drin blüet hai, so han i e grüslige Stolz gha druf.

Doch wenn d Schlüsselblüemli, d Aurikeli und alli die schöne Früeligsblueme vorby gsi sy, het d Mueter d Leuemülisetzlig, die stinkigi Hoffart und suscht no allerlei Summerpflänzli im Soomebett scho barat gha und het afo ruume und früsch asetze. D Jerusäläm und der Fluggs sy am Gartehag noch scho gross gsi, und d Stangerose hai si müese wehre, ass si obenuuf cho sy. Alles het afo Chnöpf trybe. Bi de Monetsröseli, de Hundertblettler und de wysse Ramschbärgerrose hai d Bluemeblettli au afo us de Chöpf güggele. Wenn derno d Sunnen albot mit eme warme Rägeli abgwächslet het, do het eusis Gärtli alben ufsmol es nagelneus duftigs Summerröckli agha. Jeemer, s isch fascht no schöner gsi as im Früelig. Der Rosmarystock isch mit syne chlyne blaue Blüemli übersäit gsi, d Rose hai bi de rote und wysse Granium vor de Fänschter durs offe Läuferli in d Stuben yne gschmöckt, jo bis zum Wäbstuel, wo d Mueter gschafft het. Wysse, rote und veielette Fluggs und erscht no dä mit de rote Dupfe in der Mitti, hai mit de Stangerose um d Schönheit gwettet, und wenn derzue d Kapuzinerli und d Stierenaue, wie mer de zündgäle Ringelblueme albe gsait hai, no us der Farbepracht uuseglüüchtet hai, und i de Leuemüli ha chönne s Müli ufspeere, do bin i doch mängisch mit myne Kamerädli bim Bänkli underem chlyne Holderbäumli ghöcklet und ha gfätterlet. Mit Blueme hai mer Verchäuerlis gmacht, hai eus und de Ditti Bluemechränzli gwunde und sy däwäg uufputzt mit euse Dittiwäge hoffärtig s Dorf uuf und ab gspaziert und die grosse Lüt hai e Freud gha an is.

Jo, jo, s Mueters Gärtli! Kei prächtige, grosse und kunschtvolle Garte chönnt mer s Adänke an es Bitzeli verwüschte. Der Rosmarystock do im olte Chübel näbe mer zue stammt no us däm Gärtli, d Mueter het en uufzoge, und d Monetsröseli, d Hundertblettler und ebe die wysse Ramschbärgerrose sy alli no us däm Gärtli. D Mueter lyt schon mängs Jahr uf em Fridhof und wenn i

öppenemol langi Zyt ha noch ere, gang i in Garte, schmöck an de altmödische Rose oder i steck mys Gsicht tief in Rosmarystock und dank zrugg ans Mueters Gärtli.

D Pilgerrue

Wenn me mit em Läufelfingerli s Homburgertal uuffahrt, fällt sicher jedem, uf der änere Talsyte vor em Dörfli Rümlike, es grossis, olts Huus uuf. Wie ne Burg stohts zoberscht am stotzige Talhang und luegt mit syner schöne Glaslaube stolz ins äng Talstück mit der breite Hauesteistrooss abe, über d Wälder uf der änere Talsyte bis ufs Bad Ramsech und übere Wisebärg use in wyte Himmel yne. Das Huus trait der gspässig Name «Pilgerrue» oder au «Aergeli». Me verzellt eim, ass der Name Pilgerrue us deer Zyt chömm, wo wyt us em Elsis undenufe schaarewys Pilger uf Eisiedle gwallfahrtet syge und wo vo Zyt zu Zyt inere Herbärg hai müese usrueje. So ne Herbärg syg eben au eusi Pilgerrue gsi. Die Usleggig lüüchtet eim au y, wenn me weiss, ass im Huus in öppe sibe Füürstelle sy, wo d Pilger albe ihres mitbrocht Aesse hai chönnen uufwerme; au wenn me die grosse Stube gseht und d Chammere under em Dach, wo s Liecht und d Luft dur Guggehüürli yneglo hai. Hüt sy die Guggehüürli alli verschwunde, es Wälmli vorne und hinde am Gibel gäben em Dach e warme und heimelige Ablick.

Aber wär het das Huus boue, frogt me si, wenn me d Grössli vo der Wohnig und dernäbe dä chly Stall und d Heubrügi vo nochem gseht. E Buur het das nit gmacht, wie hätt er si au vo däm geeche Hübel welle durebringe. Nie hätt er sys Huus an Wold ufe boue, won er s Fueter müeselig hätt müese der stotzig Hang ufebuggle. Nei, e Buur ischs nit gsi, dasch eis wo sicher isch.

Aber, wies so goht, der Volksmund weiss si z hälfe. Me verzellt drüber es nätts Gschichtli und wär weiss, öpps nit wohr isch. Das Huus isch urolt, so olt wies Pfarhuus, wenn nit no ölter; also sicher us em sächzähnte oder afangs sibzähnte Johrhundert. Mit syne dicke Muure, em feschte Gibel, wo ins Tal abe luegt und wo, wie men eim brichtet, tief in Bode, fascht bis uf die olti Hauesteistrooss abegöng, het das Huus im Wätter und de Stürm guet standholte.

Sälbmol haig me im Ramsech obe au scho badet; s Badhüüsli syg ämmel au urolt. D Gescht syge vo Basel und no vo vill wyters har cho. Nu, emol syg au e ryche Heer vo Basel undenufe cho und haig si ins schön Ramsechertöchterli verliebt, so verliebt, ass er dankt het, ohni das Chind chönn er nümmläbe. S haig aber, wies öppe hüt no so goht, nüt usere Hürot gee. Was het dä ryche Heer gmacht? Nu, s Läbe het er si ämmel nit gno; nei, er het ob Rümlike es Plätzli gsuecht, vo wo uus er tagtäglich het chönne in Ramsech ufe luege. Dört druf het er es schöns Huus mit ere prächtige Glaslaube an der höche Gibelwand boue. Und s isch eige, grad vo deer Laube uus gseht me dur en änge Waldyschnitt s Bad Ramsech, und vo niene im ganze Tal cha mes